

Udo Scheer

Spurensuche in der Normalität des Abnormen

*Axel Reitel: **Schöne Jugend. Jugendliche im Widerspruch zur DDR**, Verlag Dr. Köster, Berlin 2007, 180 Seiten, 14,80 Euro.*

*Karsten Dümmel: **Nachstaub oder Klopffzeichen – oder die Akte Robert**. Roman, Transit-Verlag, Berlin 2007, 176 Seiten, 16,80 Euro.*

„Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf.“ Die Bedeutung dieses Satzes begriff der 1961 in Plauen/Vogtland geborene und 1982 freigeverkaufte Schriftsteller Axel Reitel nach seiner zweifachen politischen Haft in der DDR schon sehr früh. Darum schwebte ihm zeitweilig auch „Wolfsspiele“ als Titel für fünf seiner jetzt auch in Buchform erschienenen Rundfunkfeatures vor.

Unfassbare Brutalität

Axel Reitel, der das erste Mal mit siebzehn für sechs Monate im Jugendknast im thüringischen Gräfen-

tonna einsaß, weil er eine DDR-Fahne angezündet hatte, bietet im Feature *Selbsterziehung – Jugendstrafvollzug in der DDR* bislang einzigartige Einblicke in Methoden zum Brechen Minderjähriger im Jugendstrafvollzug der DDR. Als exemplarischen Ort wählte er das damalige Jugendgefängnis in Halle, das sogenannte Jugendhaus „Frohe Zukunft“, das den Zynismus bereits im Namen trug. Dort kam kaum ein Jugendlicher besser, mancher jedoch nicht mehr lebend heraus. Ehemalige Inhaftierte und der Anstaltspsychologe berichten über die Verhältnisse und das Erziehungsprogramm mit einem privilegierten „Erziehungsbereichsältesten“ an der Spitze. Gewalt und Unterordnung dominierten in diesem Kapo-System. „Erzieher“ strafen ab, wer sich weigerte, Mitgefangene zu verprügeln. Schwächere prostituierten sich für kleine Geschenke, vor allem für Schutz. Die Missstände waren bekannt. Die Brutalität eskaliert in diesem

Feature im authentischen Fall des bibellesenden Sascha, den Mithäftlinge zwangen, aus einer Waschschüssel rote Farbe, Urin und Sperma zu trinken, was ihn in den Suizidtrieb. Nicht nur das Versagen des Aufsichtspersonals, sondern der bewusste Missbrauch Jugendlicher für eine absurde „Selbsterziehung“ war das eigentliche Übel.

Das „ist eine hohe Stunde der Radio-Dokumentation“, befand auch Ulf Köhler, der Leiter der Feature-Redaktion des Mitteldeutschen Rundfunks, ein Satz, der durchaus auf weitere Lese- und Hörstücke in diesem Band zutrifft. Einzig ein besseres Lektorat der orthografischen Fehler wäre dem Buch zu wünschen gewesen.

Menschenwürde im Sozialismus?

In *Spatensoldaten – Wehrdienst ohne Waffe in der DDR* bieten namhafte Wehrdienstverweigerer und DDR-Oppositionelle wie Rainer Eppelmann und Bernd Eisenfeld Innenansichten aus ihrer

Bausoldatenzeit. Vorurteile und Diskriminierungen durch Vorgesetzte, gesundheitsgefährdende Einsätze als billigste Arbeitskräfte in Chemiewerken, Druck und eingeschleuste Spitzel, aber auch bemerkenswerte Solidarität untereinander zeigen beispielhaft, was Menschenwürde im Sozialismus hieß.

Einem der aufwendigen staatlichen Versuche, junge Autoren in das ideologische Korsett des „Sozialistischen Realismus“ einzubinden, geht das Feature *Junge Poeten zum Lernen gebeten* nach. Diese 1970 vom SED-Jugendverband FDJ ins Leben gerufene Poetenbewegung ist ein aufschlussreiches Stück DDR-Geschichte zwischen Anpassung und Aufbegehren, Infiltration und Stasi-Eingriffen bis 1989.

Unheilvolle Machenschaften

Im Jahr 1987 starb der in Plauen gebürtige und vor seiner politischen Haft und Ausbürgerung in Rudolstadt engagierte Schauspieler Ralf Reitel bei einem dubiosen Motorradunfall. Ein roter Sportwagen hatte ihn laut Zeugenaussagen auf der Fahrt nach Regensburg von der Autobahn abgedrängt. Der Fall ließ den Bruder und Schriftsteller Axel Reitel nicht mehr los, seit der vor der Beerdigung einen omi-

nösen Insideranruf bekam. Aktenspuren aus der Birthler-Behörde führen heute zurück nach Rudolstadt. Für sein Rundfunkfeature *Der Tod meines Bruders. Rekonstruktion eines vermeintlichen Unfalls* sprach der Autor auch mit früheren Schauspielkollegen des Bruders und Stasi-Offizieren. Ein vom MfS gedeckter Mord scheint nicht mehr ausgeschlossen.

Bewusst als Kontrapunkt in die Sammlung aufgenommen ist die noch vor wenigen Jahren von der tschechischen, aber auch der deutschen Politik gern ignorierte Kinderprostitution im tschechisch-deutschen Grenzgebiet. Empörung rufen hier nicht nur die pervertierten Machenschaften organisierter Zuhälter sowie in Armut degenerierte Eltern hervor, die den Trieb pädophiler Deutscher zu ihrem Geschäft machen. Ebenso haarsträubend ist die dokumentierte Bedrohung und Behinderung von Sozialarbeitern und Journalisten, die diese Verbrechen und das Versagen zuständiger Institutionen öffentlich machten. *Grenzgänger* ist ein erschreckendes, ein mutiges Feature und wie die vier weiteren lebendig erzählte Unrechtsgeschichte.

Ein Land in Agonie

Als Leiter des KAS-Auslandsbüros im Senegal gilt

Karsten Dümmels Engagement heute vor allem dem Abbau der Gewaltspirale und des Waffenhandels in der westafrikanischen Bürgerkriegsregion. Für seinen Einsatz gegen Kindersoldaten und Minen wurden seine Mitarbeiter und er von Kofi Annan persönlich ausgezeichnet. Auf den ersten Blick berührt Dümmels Romandebüt *Nachtstaub und Klopffzeichen* seine aktuelle Erfahrungswelt nicht. Doch Erfahrungen aus Diktatur und kruder Missachtung der Menschenrechte bleiben allgemeingültig.

Über seinen Roman, der kurz nach seinem Erscheinen bereits im November 2007 mit dem Preis des deutsch-französischen Autorenverbandes ausgezeichnet wurde, erzählt der Autor und promovierte Germanist: In zahllosen literarischen Werken, die über die DDR geschrieben wurden, habe er seine und die Erfahrungen von Freunden kaum wiedergefunden. Damit hier nicht etwas Wichtiges verloren gehe, wollte er in diesem, seinem fünften Buch Lebensgeschichten aus Aussteiger- wie Täterperspektiven bündeln.

Was sie alle beherrscht, ist das bedrückende Novembergrau eines Landes in Agonie. Zugleich ist es die Geschichte einer großen Liebe zwischen

dem Jungakademiker, später Gebäudereiniger mit Dokortitel, Robert und der Ausreiseantragstellerin Maria. Kennengelernt hatten sie sich in einem Stasi-observierten kirchlichen Lesekreis – einem jener Freundeskreise in der DDR, die in Literatur Antworten und Auswege suchten. Doch irgendwann verschwindet Maria auf mysteriöse Weise.

Tragische Schicksale

Karsten Dümmel, 1960 in Zwickau geboren, weiß, worüber er schreibt. Nach wiederholter Ablehnung eines Studiums wegen staatskritischen Engagements erneuerte er 56-mal seinen Ausreiseantrag. Als Reaktion verfügte der Apparat Wohnort- und Arbeitsplatzbindung als Fensterputzer und Hilfsarbeiter in Gera, bis er 1988 in die Bundesrepublik freigekauft wurde.

Die Vorladungen in „das gelbe Zimmer“ der Abteilung Inneres, die Demütigungen dort und die Versuche politischer Kriminalisierung Roberts sind nur eine unter vielen unerhörten, expressiv erzählten Geschichten in diesem Roman.

Wie die meisten ihrer Freunde lebten Maria und Robert Anfang der Achtzigerjahre im verfallenden Viertel um die Kohle-

straße. „Die Menschen in der Kohlestraße hatten keine Geräusche [...] Das Schnaufen der Lokomotiven und das Rattern der Waggonen begrub alles unter sich.“ Bis an die Schmerzgrenze des Lesbaren lebt hier die dumpfe Tristesse eines Manchestersozialismus auf, wie man ihn bislang nur bei Wolfgang Hilbig las.

Zu ihrem Kreis gehört Heinrich, der – nach dem Tod seines Vaters im Zuchthaus und dem Freitod seiner Mutter – im Jugendwerkhof aufgezogen wurde, der 1987 beim Versuch der Republikflucht erschossen wird. Zu ihnen gehört auch Marias Mutter Lisa, die im Dezember 1989 bei der ersten Stasi-Besetzung die Akten des Freundeskreises, den OV „Kohle“, sichern wird. Und da ist Johanna, die mit fünfzehn zum Lesekreis stößt und sich in Robert verliebt. Mit siebzehn wirft sie sich vor einen Zug. Wie sich später anhand der Akten herausstellt, ließ ihr Vater, ein Stasi-Mann, die eigene Tochter als Spitzel anwerben. Unfähig, den Freunden noch in die Augen zu blicken, sah sie keinen anderen Ausweg. Ihre Mutter, einst ebenfalls von dem Mann angeworben, dem sie sexuell hörig war, verkraftet den Tod der Tochter so wenig wie die Frauengeschichten

dieses Mannes, der mit seiner seelischen Kälte letztlich die eigene liebevolle Kindheit kompensiert. Akute Selbstgefährdung und ein nur noch nach innen gerichtetes Leben bringen sie in die Psychiatrie.

Irritation als Stilmittel

Sparsam eingebaute Stasi-Berichte über die operativ Bearbeiteten und Akteninformationen über den ausgeübten Druck auf die Spitzel im Freundeskreis und in den Familien liefern den gespenstischen Rahmen dieses Romans. In einer Montagetechnik aus verschiedenen Erzählperspektiven und Dialogen mit scharfen Schnitten entsteht eine Miniaturwelt zwischen Aufbegehren und Missbrauch. Abgründige, zum Teil dramatische Schicksale kommen an den Tag. Dabei erschließen sich Erzählfiguren oder Zusammenhänge bisweilen nur aus Andeutungen. Irritation wird zum bewussten Stilmittel. Der Autor zwingt den Leser in den Horizont seiner Figuren. Erst der überraschende Schluss macht die ganze Dimension einer schonungslosen, systematischen Einflussnahme auf Lebenswege sichtbar. Unversehens wird auch diese Geschichte zu einer unglaublichen Liebesvernichtung.